

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Begehungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verwaltungspreisliste Nr. 582.**

Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrichtungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwochs und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr. Adress: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Verordnungen.

No. 63.

Dienstag, den 30. Mai 1905.

9. Jahrg.

Politische Rundschau.

— Wiesbaden, 26. Mai. (München) des Kaisers nach Berlin (Boisdam). Heute Abend kurz nach 7 1/2 Uhr fuhren der Kaiser und die Kaiserin in einem offenen Zweispänner nach dem Luisenparkbahnhof. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge brachte den Majestäten auf der Fahrt durch die Straßen lärmende Abschiedsovationen dar. Am Bahnhof hatten sich zur Verabschiedung der Regierungspräsidenten Bergler, der Polizeipräsident v. Schenk und der Kommandeur des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Kurpächter) Nr. 80 Oberst v. Süßkind eingefunden. Unter den Kurpächtern der Menge setzte sich der kaiserliche Sonderzug um 8 Uhr in Bewegung.

— Bildpark, 27. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin trafen heute früh hier ein. Zum Empfang hatten sich Prinz Adalbert und Prinzessin Viktoria Luise eingefunden. Der Kaiser fuhr alsbald nach Berlin weiter, wo er um 8:20 Uhr eingetroffen ist und sich sofort nach dem Schloß begab. Die Kaiserin begab sich mit dem Prinzen und der Prinzessin nach dem Neuen Palais.

— Das Reiterstandbild Kaiser Friedrichs, das am Sonnabend in Charlottenburg in Gegenwart des Kaisers feierlich enthüllt wurde, erhebt sich aus einer reichen architektonischen Umrahmung, deren Gesamtanlage sich auf 50 Meter ausdehnt. Die Mittwand des gewaltigen Aufbaues wird von zwei Platonen flankiert, die von den Statuen des Apollo und der Pallas Athene gekrönt werden, somit auf die Höhe des Vereingewisses für Kunst und Wissenschaft hingedeutet wird. Die Platonen tragen zwei Bronzeflecken, von denen das eine die Ueberreichung des Ordens pour le mérite an den damaligen Kronprinzen durch seinen königlichen Vater nach der Schlacht bei Königgrätz darstellt. Das andere veranschaulicht die letzte Truppenfahrt, die der todtraum Kaiser am 20. Mai 1888 über die zweite Garde-Infanterie-Brigade abhielt. Das Reiterstandbild

selbst erhebt sich auf einem prunkvollen Postament aus grauem polierten Granit, das von einem Dornengestirn in Bronze umwunden ist. Der Herrscher trägt die Uniform der Kaiserwaller Kürassiere, mit Helm und Kürass. Die rechte Hand ruht auf der Lenke, die linke hält die Zügel. Sitzend auf einem in Ruhe dargestellten Traktierer scheint der kaiserliche Oberführer seine Truppen zu übersehen. Das Charlottenburger Kaiser Friedrich-Denkmal ist das umfangreichste, das dem unergieblichen Volk des deutschen Volkes errichtet worden ist.

— Die Abschiedsfeier für die Herzogin Cecilie nahmen am Sonnabend in Schwerin ihren Anfang. Der Kronprinz und sein Bruder Prinz Gisel-Friedrich sind zugegen. Vormittags nahm das Brautpaar Hochzeitsgeschenke entgegen, Abends war Hofball. Am Sonntag wurden weitere Abordnungen empfangen, am Abend fand Prunkfest und Fackelzug statt.

— Die für das Kronprinzenpaar bestimmten Hochzeitsgeschenke werden am 3. Juni im königlichen Schloß in Berlin dargebracht werden. Bei dieser Gelegenheit wird, wie die „Korrespondenz“, das Blatt des deutschen Kriegerverbandes, mittelst der Vorstand des Preussischen Landeskriegerverbandes ein kunftvoll ausgeführtes Relief von Stoffhändler-Denkmal in einem Rahmen mit Widmung als Geschenk des Verbandes überreichen.

— Bei dem feierlichen Einzuge der Herzogin Cecilie in Berlin am 3. Juni wird, wie die „Korrespondenz“, mittelst der Hauptverband der Berliner Kriegervereine mit 6000 alten Krieger und 150 Jähren vertreten sein.

— Die Halloren, die alljährlich zur Neujahrsfeier Gäste des Kaisers sind, werden der Braut des Kronprinzen als Hochzeitsgabe eine gold- und silberdurchwirkte Gewandstickerei, eine, den historischen Brauchsmut der Hallorenbräute überreichend.

— Ein königlicher Gnadenakt. Der König von Sachsen hat anlässlich seines Geburtstages den

Maurer Jwahr, den letzten der aus Anlaß des Löb-tauer Landfriedensbruchprozesses zu langjährigen Zuchthausstrafen Verurteilten, begnadigt. Jwahr hat von den 10 Jahren seiner Strafe sechs verbüßt.

— Der Kaiser hat nach einer Pariser Meldung der „Frankf. Ztg.“ dem Prinzen geäußert, daß die französischen Offiziere, die zur Hochzeit des Kronprinzen in Berlin eintreffen, noch einige Zeit in Deutschland bleiben, um militärischen Übungen beizuwohnen. Dieser Einladung wird entsprochen.

— Das Weitertragen des Abgeordnetenhauses nach den Pfingstferien, schreibt man offiziell, sei unerlässlich, weil das Herrenhaus zwei wichtige Gesetze, das Schenkengesetz und das Schutzgesetz für Flußüberflutungsgebiete abgelehnt habe, die daher wieder an das Abgeordnetenhaus zurückgehen müssen.

— Der Saatenstandsbericht für Deutschland für Mitte Mai ist erschienen. Er belegt, daß durch das nachfolte Wetter im April die Frühjahrssaatung sehr verzögert wurde und die frühe Maisernte stark behindert auf das Wachstum wirkte. Doch weisen alle Berichtsergebnisse mit Ausnahme des Klees, gegenüber dem zweifelhafte Durchschnitte eine günstigere Note auf. Für Kartoffeln konnte noch keine Note aufgestellt werden.

— Dem Feldpostbriefe eines sächsischen Soldaten entnehmen wir nach den Leipz. N. Nachr.: „Es gibt kein Lustschwärmen wie in Deutschland, jeder deckt sich so gut er kann, auch ertönt kein Kommando, alles durch Zeichen. Es ist ein seltsames, unbeschreibliches Gefühl, wenn die ersten Kugeln pfeifen, aber nur einen Augenblick, dann geht man immer darauf. Das Wasser, was wir trinken, stinkt oft. Auch ist der Proviant oft knapp, weil es so beschwerlich ist, ihn heranzuschaffen. Wir erfahren hier gar nichts von der Welt. Am Tage sind 40 bis 50 Grad Celsius Hitze und nachts bis zu 2 Grad Kälte. Man fällt fast aus den Socken, so zerrissen ist alles, wir laufen ziemlich barfuß, viele haben die Sohlen mit Bindfäden angebunden. Das

Zwei Frauen.

10] Roman von G. Borchardt.

So waren die ersten Wochen vergangen. Die Besuche waren erlicht und somit auch die Unruhe im Hause gewichen. Es fand sich ab und zu ein Stündchen, wo das Brautpaar zusammen plaudern konnte. Elisabeth wußte es jedoch stets so einzurichten, daß Vater oder Mutter zugegen waren, denn sie hatte eine Scheu vor einem Alleinsein mit dem Bräutigam und botte auch vor der geringsten Zärtlichkeit zurück. Das Dabeisein anderer legte dem stolzen, verschlossenen Mann aber einen Anhang auf und das empfand Elisabeth als Wohlthat. Sie gab sich dann im Bereiche mit ihm freier und redete sich ein, mit ihrem Voss zufriedener zu sein. Wenn sie auch kein tief befriedigendes Glückgefühl empfand, so war sie doch stolz auf ihren Bräutigam und stolz darauf, daß er, dem Hundert andere freudig als Gattin gefolgt wären, gerade sie erwählt hatte. Nur eines schmerzte sie tief. Er zeigte nicht das geringste Interesse für ihren Gesang, er hatte noch nie gebeten: „Sag mir deine Stimme hören und singe mir ein Lied“, und er wußte doch, daß sie dieser Kunst um feineren willen entlagte hatte. Sie wartete vergeblich darauf, in, sie verlorde es manchmal geschäftig, das Gehörig darauf hinzuweisen, aber Graf Sandegg schien nicht verstehen zu wollen und keinerlei Notiz von ihren Anspielungen zu nehmen. Elisabeth war viel zu stolz, ihm ihre Lieber aufzubringen. Darum sprach sie auch

bal nicht mehr von ihrem Singen, aber wenn Graf Sandegg nicht zugegen war, trieb sie ihre Stublen um so eifriger, dann sang sie, als wenn sie sich für lange Entbehrungen entschädigen möchte.

Eines Tages sah Elisabeth wieder vor ihrem Spiegel und sang. Ihre gläserne Stimme erfüllte den Raum; sie klang mächtig und schöner denn je und sie vergaß sich förmlich an dem sie umflutenden Wohlklang. Die Außenwelt war für sie verloren, sie vergaß, daß sie Braut war und daß sie damit ihrer Kunst entlagte hatte, und sie vergaß, daß Graf Sandegg bald kommen mußte.

Da tat sich die Tür auf und Sandegg erschien. Er war durchaus nicht gerührt eingetreten, die Tür hatte geknarrt und seine Spuren hatten geflirt. Elisabeth mußte ihn bemerken, und sie hatte ihn auch sofort gesehen, aber in diesem Augenblick war ihr alles gleichgültig außer der Musik. Sie vermochte es nicht, sich zu unterbrechen — eine höhere Macht trieb sie, erst zu Ende zu singen und den Einbruch nicht durch vorzeitiges Abbrechen zu verhindern. Erst als der letzte Ton verklungen war, erhob sie sich und ging ihrem Verlobten entgegen. Auf ihrem schönen Gesicht lag noch der Abglanz eines tiefempfindenden Glückes. Es fiel ihr nicht auf, daß Graf Sandegg ihr keinen Schritt entgegen machte, sie ging zu ihm und reichte ihm freudlich die Hand zum Gruß. Er drückte einen schüchternen Kuß darauf.

„Elisabeth, hast du mich heute nicht er-

Der eigentümliche Klang in seiner Stimme ließ sie betremdet zu ihm aufschauen, und sie erschrak vor dem düstern Ausdruck in seinen Augen.

„Doch, ich wußte, daß du kommen wolltest, Herbert.“

Seine Stirn runzelte sich.

„Ich habe mich heute veripstet — ich glaube, du wärdest bereits gewartet haben. Statt dessen finde ich dich ganz in deine Musik vertieft, meinen Eintritt nicht beachtend.“

Elisabeth war sich erdbet.

„Vergeh, ich hatte die Zeit vergessen.“

„Aber deiner Kunst!“ erwiderte er. „Ich Elisabeth, du hattest nicht allein die Zeit, sondern vornehmst deinen Bräutigam vergessen, gestehe es mir.“

Die Eränen waren Elisabeth nahe, aber sie brändigte sie zurück. In ihrem Herzen regte sich etwas wie Trost. Er hatte nur einen Vorwurf für sie, anstatt, wie sie erwartet hatte, eine Hebräde Anerkennung ihrer herrlichen Begabung. Gatte er denn gar kein Verständnis für die Kunst, oder war er gar eifersüchtig auf sie?

Das das erste nicht der Fall war, wußte sie, und das zweite sah seinem Charakter nicht ähnlich, wenigstens hatte er noch nie derartige verrieten. Er hatte sie bisher mit zarter Rücksichtnahme behandelt, darum verlegte sie jetzt sein Vorwort um so tiefer.

„Du meinst, weil ich das Lied noch zu Ende sang, ob ich dich begrüßte? Nun, das geschah nicht allein um der Kunst willen, ich wollte, daß du mich hörtest, daß du, dem man so höf-

Kunstverständnis auspricht, mir sagtest, wie die meine Stimme gefallen hat. — Dein Urteil wollte ich hören.“

Graf Sandegg sah sie forschend an.

„Bist du eitel, Elisabeth, und wünschst du von mir eine Lobhymne zu hören?“

„Nein, ich bin nicht eitel,“ fließ Elisabeth her-

vor, nun während in Eränen ausbrechend.

„Der höhere Mann war von Graf Sandegg sah gemüht.“

„Elisabeth, du sollst nicht weinen, vergiß mit meine Heftigkeit und vergiß sie.“

„Er hatte sie an sich gezogen und streichelte ihr Haar.“ Seine Stimme ist wunderbar schön, aber gerade darum — es mag sonderbar klingen — hat sie mich trübe gemüht und ... bittere Erinnerungen in mir wachgerufen. Elisabeth,“ jetzt ätzerte seine Stimme vor Erregung, „vergiß mich, daß die Kunst, der du um meinwillen entlagen müßtest, nicht dein ganzes Sinnen und Denken in Anspruch nehmen wird — verprieß es mir!“

Elisabeth war es bei diesen Worten seltsam bekommen gemüht geworden, sie verstand seine Forderung nicht gleich. Da ätzte eine Ahnung in ihr auf. Sollte die Kunst eine Rolle in seiner ersten Ehe gespielt haben und hatte er deshalb so gar kein Interesse für ihren Gesang?

Damit würde sie ja den Schlüssel zu seinem so bestmöglichen Wesen gefunden haben, und es tat ihr leid, ihn verstimmt zu haben. Das Gefühl der Dankbarkeit überwand noch jedes andre in ihr. Was er an den Jahren getan hatte, war noch zu frisch in ihrem Gedächtnis.

fastimmte ist, wir kommen einen Tag und eine Nacht um die andere auf Pferdewache, das macht einen so kaputt."

Frankreich. Der König von Spanien trifft am heutigen Dienstag in Paris ein. Ihm zu Ehren werden glänzende militärische und sonstige Feste veranstaltet, am 1. Juni findet eine Truppenparade in Chalons statt. Die sozialistischen Arbeiter haben dem Könige einen hohen Empfang zugezagt und wollen ihn ausprellen.

In der Deputiertenkammer ist ein Antrag auf Aufhebung der Todesstrafe in Frankreich eingebracht worden. Von sozialistischer Seite ist die Abschaffung der furchtlichen Feste und deren Ersatz durch weltliche beantragt worden.

Die Unruhen in Rußland.

In Jaroskoje-Selo soll ein revolutionäres Komplott entdeckt worden sein, das die Entführung des kleinen Großfürsten Thronfolgers beschlossen hatte. Derselbe sollte solange als Pfand zurückgehalten werden, bis der Zar gewisse Reformen durchgeführt habe. Der Plan wurde durch Entdeckung vereitelt.

Ein neues Blutbad, ähnlich wie in Baku, wird aus Rußland gemeldet. Die Nachzeit kommt aus dem Äußersten Süden des Reiches, aus der Stadt Maschaden, in dem transkaukasischen Gouvernement Gruz, woselbst seit dem 23. Mai fortwährend blutige Zusammenstöße zwischen Armeniern und Moschammedanern stattfanden, die besonders in den letzten Tagen einen heftigen Charakter annahmen. In den Straßen wird geschossen, die Bevölkerung verlagert sich Gehorjam; ganze Reihen von Häusern und Wäuden stehen in Flammen. Aus Gruzian sind Truppen herbeigeezogen.

Die blutigen Ausschreitungen in den Straßen von Maschaden, die auch am Mittwoch den ganzen Tag über andauerten, sind wie es heißt, eine Folge der Erbitterung über den ischamlosen Mordel mit anständigen jungen Mädchen an öffentliche Häuser, welcher die Bevölkerung zur Selbsthilfe ansetzte. Die kleinen Kaffeehäuser und Hotels auf der Jilmastraße, wo die Ausschreitungen gegen die Zuhälter begannen, sind gänzlich verpulvert worden. Arbeitermassen durchzogen die Straßen, kürten die Bordelle, drangen in die Wohnungen der Zuhälter und demontierten die Einrichtungen. Personen, die Widerstand leisteten, wurden durch Messerliche und Revolverkugeln getötet. Kavalleriepatrouillen durchziehen die Stadt, die verurteilten Strafen werden durch Militär bewacht. In den von den Unruhen betroffenen Vierteln wächst die Panik, die Meutereien dauern fort. Neuerdings ist über Maschaden der Belagerungszustand verhängt worden.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Ueber den Aufenthalt Nishidzidzemsis und Logos liegen keine irgendwie glaubwürdigen Nachrichten vor. Die Sensationsmeldung aus Manila, monach südlich von Formosa ein Zusammenstoß der feindlichen Geschwader und die Vernichtung der japanischen Flotte erfolgt sei, hat sich, wie zu erwarten war, als ein leeres Gerücht erwiesen. (Wir hatten erst gerücht Notiz davon genommen. Red.)

Auf dem Landkriegsschauplatz, wo täglich von bevorstehenden Gusschloßschlachten berichtet wird, ist auf beiden Seiten, eine lebhaftere Tätigkeit wahrzunehmen: Die Russen bringen nach dem Süden, die Japaner nach dem Norden vor. Die

japanischen Erfolge sind bisher größer als die russischen, obwohl General Linewitsch dem Jaren eine Menge Rücksichtswertes zu berichten weiß.

Der Abgelandte unseres Kaisers, Prinz Friedrich Leopold, wird in wenigen Tagen im russischen Hauptquartier, dem Ziel seiner Reise, anlangen. Er hat bereits die sibirische Eisenbahn erreicht. Vielleicht wird er Zeuge großer Ereignisse.

Korea haben die Japaner bereits als Vorhut auf die einmündige Siegesbühne tatsächlich in die Tische gesteckt. Korea hat als selbstständiges Kaiserreich schon längst zu existieren aufgehört und alle direkten diplomatischen Beziehungen mit den Regierungen des Auslandes aufgegeben. Schon seit Monaten wurden koreanische Angelegenheiten von auswärtigen Mächten nur noch durch Vermittelung Japans behandelt. Nur die Person des Kaisers von Korea war von der japanischen Regierung respektiert worden. Das hat mit der Ueberführung des koreanischen Schattensaisers nach Japan nun auch aufgehört. Der Protest Rußlands hiergegen, der sich auf die durch den Frieden von Schimonoseki garantierte Unabhängigkeit Koreas beruht, wird einstweilen keinen Erfolg haben.

Himmelfahrt.

Das diesjährige Himmelfahrtstfest fällt mit dem ersten Tage des Monats Junis zusammen, welcher letzterer die ganze Pracht und Herrlichkeit der neuerstandenen Gotteswelt zur vollsten Entfaltung bringen soll, und so können wir dieses herrliche Fest, das zugleich der Vorläufer des heilighen Pfingstfestes ist, diesmal hoffentlich im Zeichen prächtigen Wetters feiern und uns an ihm so recht nach Herzenslust freuen und ergehen. Das Himmelfahrtstfest ist eines der ältesten kirchlichen Feste und wird zur Erinnerung an die Himmelfahrt Christi stets am 40. Tage nach Ostern gefeiert. Für Jung und Alt gilt es außer seiner kirchlichen Feier als Tag der Ausflüge und Wälderwanderungen, als das „kleine Pfingsten“, an dem es uns mit Allgewalt hinauszieht ins Freie, in Flur und Gaid, die gewundene reine Frühlingsluft zu genießen und die Wunder zu schauen, die des Schöpfers Güte aufs neue im hehren Tempel der Natur uns vor Augen führt. Allerdings steht der Himmelfahrtstag auch in dem Aulse, daß an ihm nach alter Gebräuchung manch geplante Partie verregnet, da Himmelfahrt diesmal aber auf der Schwelle der blühenden, goldenen Zeit und der Tage der Rosen gefeiert werden kann, wollen wir hoffen, daß es vom prächtigsten Wetter begünstigt ist und soherat alle die Erwartungen und Wünsche erfüllt, die wir und mit uns taußende von freundlichen Wirten im Freien hegen. So sei ein heiteres Fest heut Allen beschied, und wo das arme Herz noch voll Sorgen, Leid und Tränen, auch dort erhele ein heiteres Himmelsgruß und ein freundlicher Himmelsblick das Gemüt zu stiller Zufriedenheit und zu festerem Vertrauen auf den, der als treuer Vater über seinen Kindern wacht. Das sei unser Festwunsch zum heutigen Tage.

Lokales und Provinzielles.

S Annaburg. Am kommenden Sonntag wird der hiesige Radfahrerklub 1900 sein jähriges Bestehen feierlich begehen und hiermit gleichzeitig das Fest der Bannerweihe verbinden. Wie wir hören, sind ca. 30 fremde Vereine geladen, wovon bereits

viele ihre Teilnahme zugesagt haben, und hat der Verein diesmal besondere Aufwendungen gemacht und auch einen Preis-Blumen-Corso ausgeschrieben, welcher alles bisher Gesehene wohl noch übertreffen wird. Das Fest verpricht somit ein recht glanzvolles zu werden. Wir wollen daher gern hoffen, daß es sich auch die hiesige Bürgerlichkeit anlegen sein lassen wird, dem Feste dadurch einen noch besseren Glanz zu verleihen, indem sie ihr Scherlein in Gestalt von Guirlanden und anderen Schmuck der Straßen beiträgt. Wir verweisen gleichzeitig auf das heute erscheinende Programm und wollen wünschen, daß dem Verein an diesem, seinem Ehrentage, ein recht günstiges Wetter beschied sein möge.

*** Annaburg.** Am Sonntag feierte das Musikus Lichtenberg'sche Ehepaar die silberne Hochzeit. — Bei dem am Sonntag in Herzberg abgehaltenen Bannerweihe des Radfahrer-Vereins „Frohes Ziel“ errang der hiesige Radfahrer-Club beim Preis-Korsofahren den 3. Preis.

Die Donnerstag-Nummer fällt des Himmelfahrtstages halber aus.

OC. Volksfritten zu Himmelfahrt. Der Himmelfahrtstag hat von alters her in Volke eine ganz besondere Bedeutung, die in mancherlei Sitten und Bräuche ihren Ausdruck findet. So wird dieser Tag in zahlreichen Gegenden durch Flurumgänge gefeiert, mit denen große Volksfeste verbunden sind. Diese Flurumgänge sind darauf zurückzuführen, daß in grauer Vorzeit der Himmelfahrtstag dem Donnergott Thor geweiht war, den man dann um Schutz für Vieh und Felder anrief. In Schwaben zieht man schon am Mitternacht mit Fackeln auf eine kleine Anhöhe, um die drei Freudenbrünne, die die Sonne bei ihrem Aufgange tun soll, zu beobachten, und in manchen Orten der Niederlausitz besetzt noch bis auf den heutigen Tag die Sitte, daß die Bewohner am frühen Morgen, ehe die Sonne aufgeht, in großer Zahl, von einer Musikkapelle begleitet, auf die nächstliegende Erhöhung steigen und das aufgehende Tagesgestirn mit einem reichlichen Liebesgrüßen. Im Mittelalter galt Himmelfahrt als besonderer Glückstag, weshalb man an ihm noch heute Hochzeiten und Verlobungen gern feiert und Blumen und Kräuter sucht, welche Glück bringen und gegen Blüßegahr und Krankheit schützen sollen.

Während der vergangenen Woche erschienen die amtlichen Berichte über den Stand der Saaten um Mitte Mai in Preußen wie im gesamten deutschen Reich. Die Berichte geben in ganzen ein befriedigendes Bild, und die Beurteilungsziffern bewegen sich für alle Gattungen der Cerealien zwischen gut und mittel. In der Berichtswelt ist das Wetter nicht überall günstig gewesen. Aus vielen Gegenden kamen Meldungen über Schäden, die dem Roggen namentlich im nördlichen Deutschland durch Nachfröste zugefügt worden sind. In einzelnen hochgelegenen Gegenden hatte es geschneit. Vereinzelt wird auch betont, daß der Stand des Roggens dünn sei. Im allgemeinen lauten die Nachrichten über den Stand der Saaten aber noch immer zuversichtlich, und wenn das jetzt eingetretene warme Wetter anhält, und der Regen nicht gänzlich ausbleibt. So können wir in Deutschland mit guten Hoffnungen der Ernte entgegensehen.

— **Genossenschaftstag.** Der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz

Frau v. Mittelberg hatte ihr zwar die Stimme verschwiegen, die Sandegg gequert hatte, aber es kam ja auch nicht darauf an, es war genug, daß er selbst und retend eingeklungen war. Sie glaubte, es ihm schuldig zu sein, ihm alles Unangenehme aus dem Wege zu räumen und wollte sich darum auch in der Ausbildung ihrer Kunst beschränken, vor allem ihn selbst nicht mehr davon hören lassen. Es kam er sie nie, hießes Band, daß sie ihm innerlich hätte näher hingehen können, zu geschwehen.

Eine Weile hatte sie so quälend geschwiegen und sich aus seinen Armen frei gemacht. Dann reichte sie ihm freundlich, unter Zähnen lächelnd, die Hand: „Ich will alles vermeiden, was dir Schmerz bereiten könnte.“

„Nicht wollte es in Graf Sandeggs Herzen auf, er zog Elisabeth an sich, küßlich und liebevoll, aber noch ehe er ihre Lippen berührt hatte, gab er sie schon wieder frei. Frau v. Mittelberg war über die Schwelle gestreten und begrüßte das Paar mit freundlichen Worten. Man setzte sich in den lauschigen Erker und plauderte unbelangen und heiter.

Frau v. Mittelberg merkte nichts von der kleinen Bestimmung, die eben zwischen den Brautleuten stattgefunden hatte, denn die verriet sie durch nichts.

Graf Sandegg sprach viel und anregend, und Elisabeth hörte ihm mit Aufmerksamkeit zu. Er erzählte von seinem alten Vater, von Schloß Sandegg. Sie wollten die Hochzeitsreise dorthin machen, und er malte ihr diesen Bezug auf seinen väterlichen Schloße in allen

Einzelheiten aus. Wenn er dabei seiner einzigen, älteren Schwester, die auf dem Schloße die eigentliche Gutsderrin und unumschränkte Gebieterin war, seltener erwähnte, so hatte das seine besonderen Gründe.

Elisabeth hatte aus eigenem Antriebe an Sandeggs Vater und seine Schwester geschrieben. Auf ihre herzlichsten, ehrentreichen Worte war eine herzliche Antwort von dem alten Herrn eingetroffen, während die Schwester sich nur mit einem kühnen Blickausdruck und wenigen Sellen begnügt hatte.

Elisabeth war dadurch peinlich berührt worden, denn sie hätte infinitiv, daß sie der Schwester ihres Verlobten nicht willkommen war, wenn sie auch nicht abnen konnte, weshalb. Graf Sandegg anderseits mochte auch eine liebvollere Teilnahme von der einzigen Schwester erwartet haben, und so kam es, daß er weniger von ihr sprach.

Sein wärmstes Interesse wibmete er dem Gebanen an ihr neues Heim. Er hatte bereits eine Wohnung gefunden, die frei war und gleich bezogen werden konnte. Er dat Elisabeth, diese Wohnung in den nächsten Tagen mit ihm zu beschließen — sie verweigerte es natürlich, aber sie konnte sich eines leichten Mißbehagens beim Gebanen an die Hochzeit nicht erwehren. Im Alterhaute war es jetzt so traut und heimlich, und der Gebanen, es bald verlassen zu müssen, stimmte sie nicht über alle ihre schätzbareren Verwunde, die sich zu verlängern, schickerten. Graf Sandegg konnte es nicht erwarten, sein junges Weib heimzuführen.

Zwei Monate waren seit dem Verlobungstage vergangen. Der Frühling war mit Fieberdunst und Jasminblüten gekommen.

Das Verhältnis der Verlobten zueinander schien ein durchaus harmonisches, kein noch so scharfer Beobachter hätte wahrnehmen können, daß nur von der einen Seite gegeben und von der andern nur empfangen wurde.

Elisabeth hatte sich mehr und mehr an ihren Brautpaar gewöhnt und auch an den Gebanen, ihm als Gattin zu folgen. Durch den täglichen Verkehr ließ sie seinen festen Charakter, seine edlen Geminnungen immer mehr schätzen.

Es war wunderbar, wie dieser ernste, verschlossene Mann ausbiete, wie das Glück ihn verflüchtete. Elisabeth sah es mit froher, dankbarer Gemütsbewegung. Zwar wußte sie nach wie vor geschäftlich jeder Pflanzlichkeit aus, aber sie fühlte, daß sie ihm dennoch ein Glück gab. Dies tröstete sie in den bungen Stunden, wo ihr Herz von Gewissensqual bequemen wurde, wo sie sich immer wieder fragte, ob sie Sandegg nicht doch betrüge und ob sie mit dem Gesinnungsbild, das sie ihm nicht liebt, wirklich alles beschließt habe, was ihre Seele beschwerte. Sie hatte ihm verweigert, warum sie seinen Antrag angenommen hatte, und mußte er nicht unglücklich werden, wenn er es erlärte? Verlog sie ihm nicht zu jeder Stunde? „Ich bin seiner nicht wert“, sagte sie dann wohl zu sich selber, aber ein Blick in seine glühendsten Augen beruhigte sie. „Ich trage dazu bei, ihn zu beglücken, und mein Opfer ist nicht vergebens“, irrtete sie sich und schloß sich damit hinweg über alle ihre Zweifel.

7.
Zu Anfang des Sommers trat eine scharfe Veränderung in das ruhige, gleichmäßige Leben dieser Menschen. Eines Tages — man sah grade bei Tisch — wurde dem Grafen Sandegg eine Depesche überbracht. Er öffnete sie, las, und ein eigenhändiges Juden lief über seine Stirne.

Verstört und erschrocken berührte Elisabeth seinen Arm. „Derber!“

Er fuhr empor und drehte Elisabeth an sich in wildem, tobenden Schmerz: „Elisabeth — Elisabeth — mein Vater ist tot!“

Seine Stimme versagte, und Elisabeth brach in ein heftiges Schluchzen aus. Graf Sandegg hielt sie im Arm und küßlich liegend über ihr Haar. Ihre Stimme, aber durch die Tränen so herbe, Teilnahme tat ihm wohl, daß unzuliebe Söhnen seiner Brust wurde ruhiger, und er konnte den Eltern, die ihm ihr Weib abgesehen, wenigstens dankend die Hand schütteln.

Endlich ermannte er sich; er durfte keine Zeit verlieren, er mußte logisch Urland nehmen und abreisen.

Mit ihrem Herzen nahm er Abschied von Elisabeth und eilte fort. Elisabeth folgte seiner hohen Gestalt mit dem Blicken, bis er die nächste Straßengasse bog.

Dann schloß sie in ihr Zimmer; ihr war unlagbar noch zumute, und obgleich sie den alten Grafen nicht gekannt hatte, war es ihr doch, als wäre ihr mit ihm ein treuer Freund gestorben.

(Fortsetzung folgt.)

Sachsen und der angrenzenden Staaten zu Halle a. S. eingetragener Verein, welcher befanntlich die Interessenvertretung der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten bildet, hält am 2. Juni 1905 vormittags 11 Uhr im Sitzungssaale des Landwirtschaftsammer-Gebäudes zu Halle a. S., Kaiserstr. 7, seinen 17. ordentlichen Verbandstag ab.

Die Obhölzer werden nach zahlreichen Berichten aus allen Teilen Deutschlands in den Fachblättern als mündenvoll bezeichnet. Es ist daher 1905 auf eine reiche Obsternte zu rechnen, wie sie seit Jahren nicht war, wenn nicht durch Ungeziefer oder schädigende Witterungseinflüsse noch ein größerer Teil des Fruchtanhangs verriethet wird.

Wittenberg, 24. Mai. (Ein Mittagessen, das seinen Beruf verfehlt hat.) Ein in der Obstraße wohnender Rentner kaufte heute vormittag auf dem Wochenmarkte Spargel, ein Flet und lebende Lale, zu denen er sich von der Fischfrau einen Eimer lach und schickte alles durch einen fremden, aber dienstwilligen Jungen zu seiner Frau. Als er dann, stolz auf seinen Einkauf, zum Mittagessen nach Hause kam, war der Junge noch nicht dort angekommen. Zufällig gelang die Ermittlung des ungetreuen Boten sehr schnell. Es ist der Wächter Sohn einer wohlbeleumdeten Familie, der in den nächsten Tagen in Fürsorgeerziehung kommen soll. Der Junge wies nach längerem Leugnen den Vater einer im Schritte des Stadtrabens nach und gab an, die Lale usw. seiner Mutter ausgeliefert zu haben, doch leugnete die vor der Hand noch, etwas davon erhalten zu haben.

Herrberg, 26. Mai. Der jährliche Sohn des Landwirts Jester hier wurde gestern abend vermißt, und alle Nachforschungen der besorgten Eltern nach seinem Verbleibe waren erfolglos. Als man heute weiter suchte, fand man den Kleinen als Leiche im Mühlgraben in der Nähe der Mönchstraße vor.

Mühlberg a. S., 24. Mai. (Tödtlich verunglückt.) Durch einen jähen Sturz von einem hoch mit Stroh beladenen Wagen zog sich der auf dem Rittergute Kanitz beschäftigte Arbeiter Säusler derartig schwere Verletzungen zu, daß er nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab.

Dahme. Die Gnade des Kaisers anzurufen, hat am Freitag das Gericht bei der Schöffensitzung einer Witwe aus der Stadt empfohlen. Sie hatte den Winter über keine Arbeit, dazu zwei Kinder zu ernähren. Als sie später auf einem Nachbargut Roggen ausdrosch, hatte sie durch die äußerste Not getrieben zwei Hände voll Roggen mitgenommen, um für sich und ihre Kinder Stoffe zu kochen, da sie weder Geld noch sonst etwas besaß. Aus Mache wurde sie angezeigt. Sie gestand am Freitag die Tat sofort ein, glaubte aber nicht an einen Diebstahl, sondern beteuerte, daß nur die Not sie getrieben habe. Das Gericht mußte dem Gesetz freien Lauf lassen, verurteilte sie aber zu dem geringsten Strafmaß von 1 Tag Gefängnis. Das eingetragene Gnadengesuch wird hoffentlich von Erfolg sein.

Herrsburg, 24. Mai. Dem Vernehmen nach ist der Regierungsratentrat Freiberger von der Rede zum Ehrenbrief für die bevorstehenden Vermählungsfestlichkeiten des Kronprinzen nach Berlin befohlen worden.

Oberhof, 24. Mai. (Es fiel ein Reif in der Frühlingssnacht.) Bei einhalb Grad Kälte prangten gestern die Bäume in Oberhof in schönsten Raubreif.

Bermischtes.

Eine aufregende Szene spielte sich am Dienstag nachmittag in der Lillstr. Straße in Berlin ab. Ein vom Säufervahnsinn befallener Maurer ging mit einem Weib auf seine Frau los und versuchte sie aus dem Fenster zu werfen. Die Frau schwebte bereits mit dem halben Körper in der Luft, doch gelang es ihr, freizukommen und den Ausweg zu gewinnen. Jetzt wollte der Wahnsinnige seine beiden kleinen Kinder hinabwerfen, aber gerade, als er mit dem einen aus Fenster trat, konnte er von zwei Polizisten übermäßig werden.

27 Selbstmorde sind in der ersten Mai-Woche in Berlin verübt worden. Und da spricht man noch vom „Bonnenort“!

Planen i. V. 24. Mai. Wie dem Voigtl. Anz. aus Schwarzenbach a. S. gemeldet wird, ist in dem einzeln gelegenen Bauernhause des Leonard Groh im Nonnenwalde bei Nechan ein Brand entstanden, bei dem die vier Kinder des Groh im Alter von 4 bis 14 Jahren den Tod fanden. Groh selbst erlitt schwere Brandwunden.

Ein völlig verwidertes 13-jähriges Mädchen wurde von Holsfällen in einem Walde bei Klostergrab im Wöhmschen Erzgebirge gefunden. Auf Fragen gab es nur unverständliche Laute von sich. Es scheint sich um ein möglicherweise schon von Jahren ausgelegtes taubstummes Kind zu handeln; denn aus Aufzug wird gemeldet, daß die Vermutung besteht, ein vor Jahren dort weilendes Ehepaar habe sich des Kindes durch Aussetzung entledigt.

Schwet i. Westpr., 24. Mai. Auf dem Trippenübungsplatz Gruppe fanden beim Bleichen, die Grenadiere Heine und Gebda vom Grenadierregiment fünf Glühwürmer, welche beim gerechtmäßigen Schießen zur Zielabstellung Verwendung finden. Trotz des Verbotes entzündeten sie dieselben mit Streichhölzern. Es erfolgte eine Explosion, bei denen Heine durch Splitter schwer am linken Auge und beiden Händen verletzt wurde. Gebda sind beide Hände zerstückt und einige Fingerglieder abgerissen worden.

Steuerkuriosum. Die Gemeinde Hörtz bei Zittau hat, der „kommunalen Praxis“ zufolge, um die Erbe im Kommunalsteuerverzeichnis, die Geburt eines jeden Kindes mit 1,50 Mk. befreit, eine Steuerordnung, über die die Hörtzer nichts weniger als erbaut sein. Ein fächliches Blatt wendet den Vermissen sein tiefempfundenes Mitgefühl ob dieser Unbill, die man wohl eher als einem, wenn auch verpöbten, Aprilscherz aufzufassen geneigt sein könnte.

Wohl er als Zeuge mit dem Hut auf dem Kopf im Gerichtssaal erschien, wurde ein Malermeister in Erfurt sofort zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Herstellung von chinesischen Gold in Deutschland. In dem bei Eberswalde gelegenen Messingwerk werden schon seit dem Herbst v. J. Kupfermünzen gekauft, die in China eine Prägung erhalten und dort als Geld dem Verkehr übergeben werden. Die Münzfälsche werden in Messingblech, die 1 Meter lang und 30 Zentimeter hoch sind und vertragenmäßig von einem Eberswalder Kleinmetalleger angefertigt werden. Bisher sind pro Woche etwa 50 beratige Kästen zur Verwendung nach Ostasien gelangt.

Ein Kind von einem Schweine angegriffen. Ans Soest wird gemeldet: Ein Schwein, das unbemerkt in die Wohnung eines Landwirts eingedrungen war, fraß einem in der Küche liegenden Kinde den halben Kopf ab, so daß der Tod eintrat.

Ein eigenartiger Fideikommiss erregt in Bremen die Gemüter. Gegen den Domprediger Oskar Mauris, der im Jahre 1897 aus Mandshiet, wo er Prediger der deutschen Gemeinde war, nach Bremen gekommen ist, wurde kürzlich der Vormurf erhoben, er habe bei seinen Täufern seit einer Reihe von Jahren eine willkürliche Taufformel, jedenfalls nicht die vorgeschriebene, gebraucht, ja in einem Falle solle dabei sogar das Wasser übergeben worden. Daraufhin hat nun der Senat von Bremen in einem Erlaße alle seit fünf Jahren von Mauris vollzogenen Täufern für ungültig erklärt, weil er eine willkürliche Formel dabei angewandt habe.

Der Senat soll fernher bestimmt haben, daß der erste Domprediger Schenkel eine nochmalige Taufe an den von Mauris in den letzten fünf Jahren getauften Kindern vollziehen soll. Da Mauris, wie die „Post“ schreibt, in seiner Gemeinde über einen großen Anhang verfügt, hat der Erlaß des Senats eine starke Gegenbewegung hervorgerufen. So hat eine von 1500 Personen besuchte Versammlung beschlossen, wenn der Senatsbescheid nicht rückgängig gemacht würde, aus der Landeskirche auszutreten.

Ein schweres Eisenbahnunglück. Aus Charlow wird gemeldet: In der Nähe von Lojowaja ist ein Güterzug mit einem Perleuomwagen entgleist. 25 Wagen wurden zertrümmert, viele Reisende wurden getötet und verletzt.

Ein furchtbares Lynchgericht wurde in drei Dörfern des Gouvernements Wolgyn von russischen Bauern, deutschen Kolonisten und kleinen Adel über Schwerde gehalten. 80 Personen wurden dabei hingerichtet, 11 erschlagen. Die ganze Lynchbewegung war regelrecht organisiert. Die Diebe wurden gefoltert und wenn sie eingestanden, mit Stöcken, Eisenstäben und Dreieckslegeln gemißhandelt.

Angliksnachrichten aus Indien. Die Londoner Wälder enthalten ein Telegramm aus Lahore, nach dem bei einem Gemitter in Mandeh einige der bei dem letzten Erdbeben von den Geschickten gebauten Häusern vom Blitz getroffen und 23 Personen getötet worden sind. Weiter wird aus Lahore gemeldet, daß unter den Truppen in Rawalpindi die Pest ausgebrochen ist. Bisher wurden drei Fälle konstatiert.

Gesundheitsvolle für Raucher (chem. präp. von Apotheker Nachtmann in Tammund) ist eine gelbe Waite, welche in Paketen a 60 g aus schließlich durch die Apotheken in Verkehr gebracht wird. Nach den Gutachten von A. Gavalowski (vergl. „Pharm. Post“ Nr. 9, S. 135) und Dr. G. Bischoff in Berlin ist dieselbe geeignet, ohne nennenswerte Beeinträchtigung des Tabakrauchens die Gefahren des letzteren nach Möglichkeit zu beschränken und eine Entgiftung des Tabakrauchens herbeizuführen. Diese Gesundheitswaite ist patentiert und durch Wortschutz, Wunderschutz und Schutzmarke geschützt. Das erste Patent datiert vom Jahre 1862, das neue vom Jahre 1900. Es war also Apotheker Nachtmann der erste, der versucht hat, durch Absorption schädlicher Stoffe den Tabakrauch mittels eines geeigneten Filtermaterials (mit Chemikalien imprägnierte Wolle) zu entgiften. Zu haben in Annaburg in der Apotheke.

Letzte Nachrichten.

Koschidjewstschy geschlagen!

Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Die russische Flotte hat in der Koreastraße am Sonnabend eine Niederlage erlitten; das ist das Fazit der zahlreichen, aber zum Teil recht unbestimmten Meldungen, die uns in die Niederlage ist, ob gegangen sind. Wie groß die Niederlage ist, ob ihnen engagiert waren, und welche japanischen Kriegsschiffe ihnen gegenüber standen, darüber gehen die Nachrichten so weit auseinander, daß ein bestimmtes Urteil unmöglich ist. Die meiste Glaubwürdigkeit scheint uns die Meldung des amerikanischen Konsuls in Nagasaki zu verdienen, wonach im ganzen sechs russische Schiffe zum Sinken gebracht worden sind. Sie betragt:

Washington, 28. Mai. (Meldung des Neutrischen Bureaus.) Der amerikanische Konsul in Nagasaki telegraphierte dem Staatsdepartement, daß die Japaner ein russisches Schlachtschiff und vier andere russische Kriegsschiffe sowie ein Kreuzer in der Koreastraße zum Sinken gebracht haben.

Mit dieser Meldung deckt sich im wesentlichen eine Meldung der Königlich „Tribuna“ aus Tientsin vom 28. d. M., 5 Uhr 30 Minuten Morgens; danach hätten die Japaner in der Tschushimastraße einen beträchtlichen Sieg über die Russen davongetragen. Vier russische Schiffe seien gesunken und mehrere andere mehr oder minder beschädigt. Das Geschwader Koschidjewstschy könne als vernichtet gelten, halten wir zunächst noch für übertrieben, zumal noch gar nichts darüber verlautet, welche Verluste die Japaner erlitten haben, und ob es nicht einem Teil des russischen Geschwaders gelungen ist, durchzubrechen. Ebenso ist es noch fraglich, ob nicht ein beträchtlicher Teil der russischen Flotte auf dem Wege durch den Stillen Ozean nach Vladivostok zu erreichen ist. Wenn auch durch aus noch nicht feststeht, daß sie ihr Unglück durch erreichen werden, so konnten sie doch, jedenfalls wieder an dem Kampf noch an der Niederlage in der Koreastraße teilnehmen.

Indessen genügt schon die Niederlage Koschidjewstschy in der Koreastraße vollumf., die Hoffnungen Rußlands auf seine baltische Flotte so gut wie völlig zu zerstören. Wenn es Koschidjewstschy nicht gelang, im ersten Umlauf den japanischen Widerstand zu brechen, so muß man damit rechnen, daß es ihm fernherhin erst recht unmöglich sein wird, sich zum Herrn des Stillen Ozeans zu machen. Im günstigsten Falle wird es einem Teil seiner Flotte gelingen, sich nach Vladivostok durchzuschlagen, wo ihr aber kaum ein anderes Schicksal beschieden sein wird als der Port Arthur Flotte.

Kirchliche Nachrichten.

Am **Himmelfahrtstag:**
Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Festpredigt, hierauf Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Vorm. 10¹/₂ Uhr: Festgottesdienst. Herr Pastor Lange i. V.
Parzlen: Nachm. 1 Uhr: Festgottesdienst. Herr Pastor Lange.

Produkten-Börse.

Berliner Frischmarkt am 26. Mai. Weizen metr. 177,25 bis 177,50, Roggen, metr. 152,25-152,50 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 140-151, schwere 152-161 ab Bahn und frei Wagon, russ. und Donau 131-138 frei Wagon. Hafer, metr., mehlb., pomm., preuß., pol. u. sgl. feinst. 156 bis 165, mittel 149-155, gerst. 145-148 ab Bahn und frei Wagon. Mais, metr., metr. 120-122, runder 131-133 frei Wagon. Erbsen, inländ. und russ. Futterware mittel 146 bis 153, feinst. 154-164 ab Bahn und frei Wagon. Weizenmehl 00 21,50-23,25. Roggenmehl 0 und 1 18,30-19,80. Weizenmehl 10,70-11,40. Roggenmehl 11,50-12,00 Mk.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 27. Mai. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4321 Rinder, 1463 Kalber, 8311 Schafe, 9342 Schweine. Bezugs vollst. 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Markt. Für Rinder: Ochsen: vollst. ausgem. höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 70-74, junge, fleischig, nicht ausgem., ältere 65-69; ausgem. mäßig gen. junge u. gut gen. ältere 60-64; ausm. u. gen. jeden Alters 57-58. Bullen: vollst. höchsten Schlachtwerts 69-84; mäßig gen. jüngere u. gut gen. ältere 61-64; gering gen. 55-60. Färsen und Kühe: vollst., ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts —; do. Kühe, höchstens 5 Jahre alt, 61-63; ältere ausgem. Kühe und weniger gut entw. jüngere 57-59; mäßig gen. Färsen und Kühe 52 bis 56; gering gen. Färsen und Kühe 45-50. Kalber: feinste Kalber (Wollschmalz) und beste Sauglader 86-90; mittlere Mastlader und gute Sauglader 75-81; geringe Sauglader 57-66; ältere gering genährte Kalber (Zweijähr.) 54-60. Schafe: Mastlamm und jüngere Mastlamm 69-72; ältere Mastlamm 62-67; mäßig gen. Färsen und Schafe (Mastschaf) 56-60; Schweine: 100 Pf. lebend mit 20 Proz. Taraabzug, vollst. kräftige Schweine feinerer Masten und deren Kreuzungen; höchstens 1¹/₂ Jahre alt 65-66; fleischige Schweine 63-65, gering entw. 60-62; Säuen 61.

Anzeigen.

Wiesenverpachtung.

Am Sonnabend den 3. Juni abends 1/2 7 Uhr soll die Grasung der Försterei Gentselbruch an Ort und Stelle fabelweise meistbietend verpachtet werden.

Schulz, Förster.

5 Mark Belohnung

erhält Derjenige, welcher mir die Spitzhühner, die von der Wirtin beschriebene Gras gefressen haben, so nachweist, daß deren gerichtliche Verurteilung erfolgen kann.

J. A. W. Müller.

In den nächsten Tagen erwartet einen Posten sehr schöne

Butterkartoffeln, à Zentner 1,75—2,00 Mk., worauf Bestellungen entgegennehme.

Oscar Scheibe.

Saatmais

empfehlen

J. G. Hollmig's Sohn.

Eine kleine Wohnung

ist zu vermieten. Anschrift erteilt die Exped. d. Bl.

H-Cokoskudeln

in Original-Säcken à Ztr. 7,75 empfiehlt und erbittet Bestellungen event. per Postkarte.

Wolff Weicholt, Prettin.

Leiterwagen

in verschiedenen Stärken und Größen empfiehlt

Karl Zoberbier, Kleinpernstr., Annaburg.

Oelfarben

streichfertig zum Gebrauch empfiehlt billigst

Drogerie + Annaburg D. Schwarze.

Nähmaschinen

45 Mk. — 5 Jahre Garantie

Fahrräder

75 Mk. — ein Jahr Garantie

Wanderer

Deutschlands bestes Fabrikat 125 Mk. empfiehlt

Konrad Müller, Annaburg.

Käse

Pa. Camembert, Gammeltaler, Romantour, Limburger, Delikatess- und feinste Land-empfehlen

J. G. Hollmig's Sohn.

Nächsten Sonnabend empfangen wieder

garantiert frischen Schellfisch,

worauf Bestellungen baldigst erbitte.

A. Reich.

Beringe,

à Stück 5 Pf., empfiehlt solange der Vorrat reicht

J. Köhlig's Nachf.

ermittelt Kohlenfäure auf Flaschen gebrachtes

ff. Schultzeibier

11 Flaschen 1 Mk., sowie

echtes Berliner Weißbier und Braumbier

à Flasche 15 Pf. empfiehlt

Hermann Beck.

Schürzen

für Frauen und Kinder in allen Größen und Preislagen

empfehlen

J. G. Hollmig's Sohn.

Feinsten Gebirgs-Himbeerfaß in Flaschen zu 40, 60 und 120 Btg., sowie ausgewogen, empfiehlt die Apotheke Annaburg. Wirten und Wiederverkäufern Rabatt.

Saure Gurken, Pfeffergurken, Senfgurken

empfehlen **M. Richter.**

PALMIN feinste Pflanzenbutter unübertroffen zum kochen, braten u. backen 50% Ersatz gegen Butter!

Phosphorsäuren Kalk

als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp. und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig, empfiehlt billigst die

Apotheke Annaburg.

Zur Anfertigung von **Grabplatten, Grabbibern, Grab- und Thürschildern** sowie allen in mein Fach einschlägigen Arbeiten halte mich bei sauberer und billiger Ausführung bestens empfohlen.

Annaburg. Richard Hilpert, Porzellanmalerei.

Ausverkauf

in **Duresco-Pappe** (beste Qualität) zum Selbstkostenpreise.

Gleichzeitig bringe ich mein reichhaltiges Lager in diversen Pappen, Theer, Klebemasse und Karbolineum

bei billigster Berechnung in empfehlende Erinnerung.

Karl Zoberbier, Kleinpernstr.

NIEDEMANN'S BERNSTEIN-FARBEN FUSSENDENDEN LACK-FARBEN ÜBER NACHT TROCKNEND, IN OSEN, ZUM NUSSEBRÄUEN. PARIS 1900 — ST. LOUIS 1904 GOLDENE MEDAILLE.

Niederlage in Annaburg bei Apotheker Krieger.

Palmin,

ff. Süßrahm-Margarine

fiets frisch zu haben bei

M. Richter.

Kautschuckstempel

Zur Lieferung von empfiehlt sich die

Buchdruckerei von H. Steinbeiß in Annaburg.

Musterbuch und Preisverzeichnis liegt zur gef. Ansicht aus.

Bleiwasser 2%^o

Carbol-Wasser 5%^o

Creolin, Lysol

zur Wunddesinfektion, **Arnicatinctur**

empfehlen die

Drogerie + Annaburg D. Schwarze.

Radfahrer-Club Annaburg 1900.



Wir erlauben uns hierdurch, unsere geehrten Sportfreunde und Gäste davon in Kenntnis zu setzen, daß am

Sonntag, den 4. Juni cr.

die Feier unseres 5 jährigen Bestehens verbunden mit

Banner-Weihe

stattfindet und machen wir noch ganz besonders auf nachstehendes Fest-Programm aufmerksam.

PROGRAMM. Vormittags von 10 Uhr an: Empfang und Begrüßung der fremden Vereine im Club-Lokal „Goldener Ring“.

Um 11 Uhr: **Bannerweihe** durch den Besitzer des Bezirk 4 (Potsdam) des Gau 20 des Deutschen Radfahrer-Bundes Herrn Max Kanus-Züerboog.

Anschließend hieran Prolog und Uebernahme des Banners sowie der gewidmeten Bannerfahnen und Riegel.

Von 1—1 1/2 Uhr: **Gemeinschaftliche Tafel** verbunden mit Konzert. Gebed 1,75 Mk.

Nachmittags 3 Uhr: **Preis-Blumen-Korso** durch die Straßen des Ortes. Offen für alle geladenen Vereine. 4 Preise und eventl. Ehrenpreise.

Die Aufstellung zum Corso erfolgt in der Mühlentstraße beim „Birgergarten“. Der Zug bewegt sich durch die Sinterstraße, Goldborferstraße, Markt, Torquaterstraße bis zum „Waldfischchen“ und zurück zum „Birgergarten“.

Von 4 bis 7 Uhr: **Konzert im „Birgergarten“** verbunden mit **Preis-Saalfahren.** 3 Preise und ev. Ehrenpreise.

Abends von 8 Uhr ab im Club-Lokal „Goldener Ring“: **Konzert, Begrüßungsauffahrt des Radfahrer-Clubs Annaburg, Radpolo, Preisverteilung und Ball.**

Der Zutritt zu den Festlichkeiten ist nur geladenen Gästen unter Vorzeigung des ihnen zugestellten Programms gestattet.

Der Vorstand.

Bringe mein reichsortiertes Lager in **Sigarren und Zigaretten** von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten in empfehlende Erinnerung.

M. Richter.

Braunschweiger Gemüse-Konserven, als: **lecker Ernte,** Junge Schnittbohnen, Brechbohnen, Junge Erbsen, Spinat, Kohlrabi, Teltower Rübsen, Pariser Karotten, Stangenpargel, Schnittpargel zc. zc.

in verschiedenen Qualitäten und Packungen empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Geschlagen werden alle Seifenfabriate durch den enormen Verbrauch von **Großes Seifenpulver aus Brinn,** denn diese ist aus dem Extrakte von Wald- und Wiesensamen erzeugt und dient unsern Frauen und Mädchen sowohl zur Pflege der Haut wie zu Waschungen des Kopfes und täglichem Reinigen der Zähne mit augenscheinlichem Erfolge. Als Kinderseife leistet **Großes Seifenpulver aus Brinn** unerschöpfbare Dienste und wird allen Müttern warmstens empfohlen. Preis per Stück für mehrere Monate ausreißend 50 Pf. Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt.

Großes Seifenpulver aus Brinn ist in folgenden Verkaufsstellen zu haben, in Annaburg: **Kriemann, Hollmig's Sohn, Müller, in Asten: Dheim's, in Asten: Sessler, Wittgen.**

ff. Wagdenburger Pflaumenmus, 2 Pfd. 45 Pf., empfiehlt **M. Richter.**

Visitenkarten fertigt schnell und sauber **H. Steinbeiß, Buchdruckerei.**

Flechten Schuppenflechte, trockene und nässende Flechte, skroph. Ekzeme, Hautausschläge **offene Füße** Reinechäden, Beinschwürle, Aderheine, blaue Finger und alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geht zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten **RINO-SALBE** von Gilb und Skure, Dose Mark 1.—. Da's es sehr zu empfehlen ist, ist es zu haben in den Apotheken.

Photographische Bedarfs-Artikel: Chemikalien, Platten, Papier, Sortierbare Soffen eigener Herstellung, Kopiermaschinen, Karten, Sammen, Karten, Apotheke Annaburg.

Kinder-Nährmittel,

als Nestle's Kindermehl, Knorr's Hafermehl, Hafer-Kakao, Kondensierte Milch und Milch-Zucker

empfehlen die

Drogerie + Annaburg (D. Schwarze.)

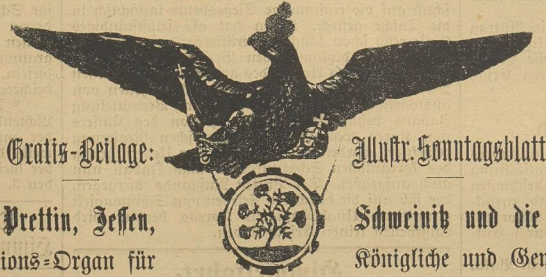
Zur Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 35 jährig. approbiert. Methode zur sofortigen radikalen Befreiung mit auch ohne Vorwissen zu vollziehen. Keine Verunsicherung. — Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: **Privat-Anstalt Wilka Christina, Post Säckingen (Baden).**

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verlagspreisliste Nr. 582.**



Die Einrückungsgebühren betragen für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Ankündigungen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwochs und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 63.

Dienstag, den 30. Mai 1905.

9. Jahrg.

Politische Rundschau.

Wiesbaden, 26. Mai. (Mittwoch des Kaiserpaars nach Berlin-Potsdam.) Heute Abend früh nach 7^{1/2} Uhr fuhren der Kaiser und die Kaiserin in einem offenen Zweispanner nach dem Taunusbahnhof. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge brachte den Majestäten auf der Fahrt durch die Straßen stürmische Abschiedsovationen dar. Am Bahnhofe hatten sich zur Verabschiedung der Regierungspräsidenten Hengstenberg, der Polizeipräsident v. Schend und der Kommandeur des Jäger-Regiments v. Gersdorff (Kurfürstliches) Nr. 80 Oberst v. Süßkind eingefunden. Unter den Hurrahrufen der Menge setzte sich der kaiserliche Sonderzug um 8 Uhr in Bewegung.

Wildpark, 27. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin trafen heute früh hier ein. Zum Empfang hatten sich Prinz Waldemar und Prinzessin Viktoria Luise eingefunden. Der Kaiser fuhr alsbald nach Berlin weiter, wo er um 8,20 Uhr eingetroffen ist und sich sofort nach dem Schlosse begab. Die Kaiserin begab sich mit dem Prinzen und der Prinzessin nach dem Neuen Palais.

Das Reiterstandbild Kaiser Friedrichs, das am Sonnabend in Charlottenburg in Gegenwart des Kaisers feierlich enthüllt wurde, erhebt sich aus einer reichen architektonischen Umrahmung, deren Geländeanlage sich auf 50 Meter ausdehnt. Die Rückwand des gewaltigen Aufbaues wird von zwei Pylonen flankiert, die von den Statuen des Apollo und der Pallas Athene gekrönt werden, womit auf die Liebe des Verewigten für Kunst und Wissenschaft hingedeutet wird. Die Pylonen tragen zwei Bronzereliefs, von denen das eine die Ueberreichung des Ordens pour le mérite an den damaligen Kronprinzen durch seinen königlichen Vater nach der Schlacht bei Königgrätz darstellt. Das andere veranschaulicht die letzte Truppeninspektion, die der todkranke Kaiser am 29. Mai 1888 über die zweite Garde-Infanterie-Brigade abhielt. Das Reiterstandbild

selbst erhebt sich auf einem prunklosen Postament aus grauem polierten Granit, das von einem Dornengebüsch in Bronze umwunden ist. Der Herrscher trägt die Uniform der Kaiserlichen Kavallerie, mit Helm und Kürass. Die rechte Hand ruht auf der Kante, die linke hält die Zügel. Sitzend auf einem in Ruhe dargestellten Traktierer scheint der kaiserliche Herrführer seine Truppen zu überschauen. Das Charlottenburger Kaiser-Friedrich-Denkmal ist das umfangreichste, das dem unvergesslichen Liebling des deutschen Volkes errichtet worden ist.

Die Abschiedsfeier für die Herzogin Cecilie nahm am Sonnabend in Schwerin ihren Anfang. Der Kronprinz und sein Bruder Prinz Eitel-Friedrich sind zugegen. Vormittags nahm das Brautpaar Hochzeitsgeschenke entgegen. Abends war Hofball. Am Sonntag wurden weitere Anordnungen empfangen, am Abend fand Brunkafel und Fackelzug statt.

Für das Kronprinzenpaar bestimmten Hochzeitsgeschenke werden am 3. Juni im königlichen Schlosse in Berlin dargebracht werden. Bei dieser Gelegenheit wird, wie die „Märkte“, das Blatt des deutschen Kriegerbundes, mittel, der Vorstand des Preussischen Landes-Krieger-Verbandes ein kunstvoll ausgeführtes Relief von Kriegerdenkmal in eiserne Rahmen mit Widmung als Geschenk des Verbandes überreichen.

Bei dem feierlichen Einzuge der Herzogin Cecilie in Berlin am 3. Juni wird, wie die „Märkte-Korrespondenz“ mitteilt, der Hauptverband Berliner Kriegervereine mit 6000 alten Kriegern und 150 Fahnen vertreten sein.

Die Gallonen, die alljährlich zur Heilung der Kaiserin gebraucht werden, werden der Kronprinzessin als Hochzeitsgabe eine gold- und silberne Schmuckkette, bestehend aus einem historischen Brautschmuck der Gallonenbräute überreichen.

Ein königlicher Gnadenakt. Der König hat anlässlich seines Geburtstagesfestes

Maurer Zwahr, den letzten der aus Anlaß des Löbtauer Landfriedensbruchprozesses zu langjährigen Zuchthausstrafen Beurteilt, begnadigt. Zwahr hat von den 10 Jahren seiner Strafe sechs verbüßt.

Der Kaiser hat nach einer längerer Meldung der „Kronf. Ztg.“ den Wunsch geäußert, daß die französischen Offiziere, die zur Hochzeit des Kronprinzen in Berlin eintreffen, noch einige Zeit in Deutschland bleiben, um militärischen Übungen beizuwohnen. Dieser Einladung wird entsprochen.

Das Reiterstandbild des Abgeordnetenhaus nach den Pfingstferien, schreibt man offiziell, sei unerlässlich, weil das Herrenhaus zwei wichtige Gesetze, das Sanktionsgesetz und das Schußgesetz für Flußüberschneidungsgebiete abgeändert habe, die daher wieder an das Abgeordnetenhaus zurückgehen müssen.

Der Saatenlandsbericht für Deutschland für Mitte Mai ist erschienen. Er belegt, daß durch das frühe Verzehren im April die Frühjahrsbestellung stark herabgesetzt wurde und die frühe Maiwitterung stark herabsetzt auf das Wachstum wirkte. Doch weisen alle Berichtstrichter mit Ausnahme des Meeres, gegenüber dem durchschnittlichen Durchschnitt eine günstigere Note auf. Für Kartoffeln konnte noch keine Note aufgestellt werden.

Dem Feldpostbrieftage eines jüdischen Soldaten entnehmen wir nach dem Leipz. N. Nachr.: „Es gibt kein Ausschüßwären wie in Deutschland, jeder deckt sich ab, er kann auch erlöbt sein kommando, sein seltsames, unbetonten Augen prüfen, um geht man immer trüben, finkt oft, app, weil es zu beifern. Wir erfahren ist. Am Tage sind und nachts bis zu 10 aus den Sachen, so ziemlich barfuß, viele in angebunden. Das

mit, mir sagtest, wie die hat. — Dein Urteil

fe forschend an Elisabeth, und wünschest du sie zu hören.“

„Aber, Elisabeth herbräunen ausbrechen.“

„War von Graf Lambegg nicht weinen, vergiß mit vergiß sie.“

„Es gesehen und freischelte immer ist wunderbar schön, — es mag sonderbar kindliche getunnt und ... in mir wachgerufen. Elisabeth meine Stimme vor Erregung, verzicht mit, daß die Kunst, der du um meinetwillen erliegen mußt, nicht dein ganzes Sinnen und Denken in Anspruch nehmen wird — verzicht es mit!“

„Elisabeth war es bei diesen Worten selbstam bestimmten summe gekommen, sie verstand seine Forderung nicht gleich. Da zuckte eine Ahnung in ihr auf. Sollte die Kunst eine Rolle in seiner ersten Ehe gespielt haben und hatte er deshalb so gar kein Interesse für ihren Belang?“

„Damit würde sie ja den Schlüssel zu seinem so beständigen Wesen gefunden haben, und es tat ihr leid, ihn verstimmt zu haben. Das Gefühl der Dankbarkeit überwand noch jedes andere in ihr. Was er an den Lippen gelaut hatte, war noch zu frisch in ihrem Gedächtnis.“

Zwei Frauen.

10] Roman von G. W. Kochart. (Fortsetzung.)

So waren die ersten Wochen vergangen. Die Besuche waren erreglich und somit auch die Illusionen im Hause gewachsen. Es fand sich ab und zu ein Ständchen, wo das Brautpaar zusammen plaudern konnte. Elisabeth wußte es jedoch stets so einzurichten, daß Vater oder Mutter zugegen waren, denn sie hatte eine Scheu vor einem Alleinsein mit dem Bräutigam und bedürfte sich vor der geringsten Zurücksetzt zurück. Das Dabeisein anderer legte dem Hohen, verschlossenen Mann aber einen Anreiz auf und das empfand Elisabeth als Wohltat. Sie gab sich ihm im Verkehr mit ihm treuer und redete sich ein, mit ihrem Los zufrieden zu sein. Wenn sie auch kein tief greifendes Glückgefühl empfand, so war sie doch stolz auf ihren Bräutigam und stolz darauf, daß er, dem bündel andere freudig als Gattin gefolgt wären, gerade sie erwählt hatte.

Für ein Schmertzte sie tief. Er zeigte nicht das geringste Interesse für ihren Gesang, er hatte noch nie geteilt: „Was mich deine Stimme hören und fange mir ein Lieb,“ und er wußte doch, daß sie dieser Kunst um seinerwillen entlagt hatte. Sie wartete vergeblich darauf, ja, sie versuchte es manchmal glücklich, das Gespräch darauf singulanten, aber Graf Lambegg schien nicht verstehen zu wollen und bemerkte stolz von ihren Anspielungen zu nehmen. Elisabeth war viel zu stolz, ihm ihre Lieber aufzubringen. Darum sprach sie auch

bald nicht mehr von ihrem Singen, aber wenn Graf Lambegg nicht zugegen war, trieb sie ihre Studien um so eifriger, dann sang sie, als wenn sie sich für lange Entbehrungen entschädigen müßte.

Eines Tages sah Elisabeth wieder vor ihrem Spiegel und lang. Ihre glatte reine Stimme erfüllte den Raum; sie klang mächtig und schöner denn je und sie bewußte sich förmlich an dem sie umflutenden Wohlklang. Die Augenwelt war für sie verloren, sie vergaß, daß sie Braut war und daß sie damit ihrer Kunst entsagt hatte, und sie vergaß, daß Graf Lambegg bald kommen mußte.

Da tat sich die Tür auf und Lambegg erschien. Er war durchaus nicht gewöhnlich eingetreten, die Tür hatte geknarrt und seine Spuren hatten geflirt. Elisabeth mußte ihn bemerken, und sie hatte ihn auch sofort gesehen, aber in diesem Augenblick war ihr alles gleichgültig außer der Musik. Sie vermochte es nicht, sich zu unterbrechen: eine höhere Macht trieb sie, erst zu Ende zu singen und den Einbruch nicht durch vorzeitiges Abbrechen zu verhindern. Erst als der letzte Ton verklungen war, erhob sie sich und ging ihrem Verlobten entgegen. Auf ihrem schönen Gesicht lag noch der Abglanz eines tiefempfindlichen Glückes. Es ließ ihr nicht auf, daß Graf Lambegg ihr keinen Schritt entgegen machte, sie ging zu ihm und redete ihm freudlich die Hand zum Gruß. Er drückte einen schätlichen Kuß darauf. „Elisabeth, hast du mich heute nicht erwartet?“

Der eigentümliche Mann ließ sie bestreben zu ihm erschauert vor dem bühnen Augen.

„Doch, ich wußte, daß herbert.“

Seine Stirn runzelte. „Ich habe mich heute du wirst bereits gewarnt finde ich dich ganz in meinen Eintritt nicht beachtet.“

„Elisabeth war ich erst vergesslich, ich hatte die aber deiner Kunst!“

„Elisabeth, du hastest nicht überhaupt deinen Gedanken es nur.“

Die Eränen waren Gebirge, die drängte sie zurück. In ihrem Herzen regte sich etwas wie Trotz. Er hatte nur einen Vorwurf für sie, anstatt, wie sie erwartet hatte, eine Hebräer Anerkennung ihrer herrlichen Begabung. Gatte er denn gar kein Verständnis für die Kunst, oder war er gar eifersüchtig auf sie?“

„Dah das erste nicht der Fall war, wußte sie, und das zweite sah seinem Charakter nicht ähnlich, wenigstens hatte er noch nie derartiges verraten. Er hatte sie bisher mit zarter Rücksichtnahme behandelt, darum verlegte sie jetzt kein Wortwort um so tiefer.“

„Du meinst, weil ich das Lied noch zu Ende sang, ob ich dich beglückte? Nun, das geschähe nicht allein um der Kunst willen, ich wollte, daß du mich hörtest, daß du, dem man so hohe

